

Corinne Weisgerber

# Das Stiefkind des Luxemburger Schulsystems

*So nützlich er sein mag in der Erziehung von redegewandten Schülern — der Rhetorikunterricht konnte sich bislang keinen Platz im Luxemburger Sekundarschulwesen sichern*

An endlos kreisende Diskussionen um das Luxemburger Schulsystem hat man sich seit einigen Jahren fast schon gewöhnt. Was bei dem Gerangel um die verschiedenen Unterrichtsreformen bislang jedoch unbeachtet blieb, ist die geschichtliche Entwicklung dieses ständig in der Debatte stehenden Schulsystems. Gerade diese so häufig mißachtete Entwicklungsgeschichte ist es aber, die einen tieferen Einblick ins Luxemburger Schulproblem gewähren könnte und zur Feststellung leiten ließe, daß der im Sekundarunterricht eingesetzte Lehrplan fast ausschließlich auf einem Schulmodell aus dem Mittelalter basiert.

Als damals die ersten Schulen und Universitäten entstanden, stellte sich bald die Frage nach einem für die damaligen schulzieherischen Zwecke geeigneten Lehrplan. In dem tief religiösen Klima des Mittelalters waren die klassischen Schulfächer, wie man sie bei den Griechen kannte, vielen Gelehrten ein Dorn im Auge, hatte die mittelalterliche Schulerziehung doch eine wesentlich andere Aufgabe zu erfüllen als die ihrer Vorfahren.

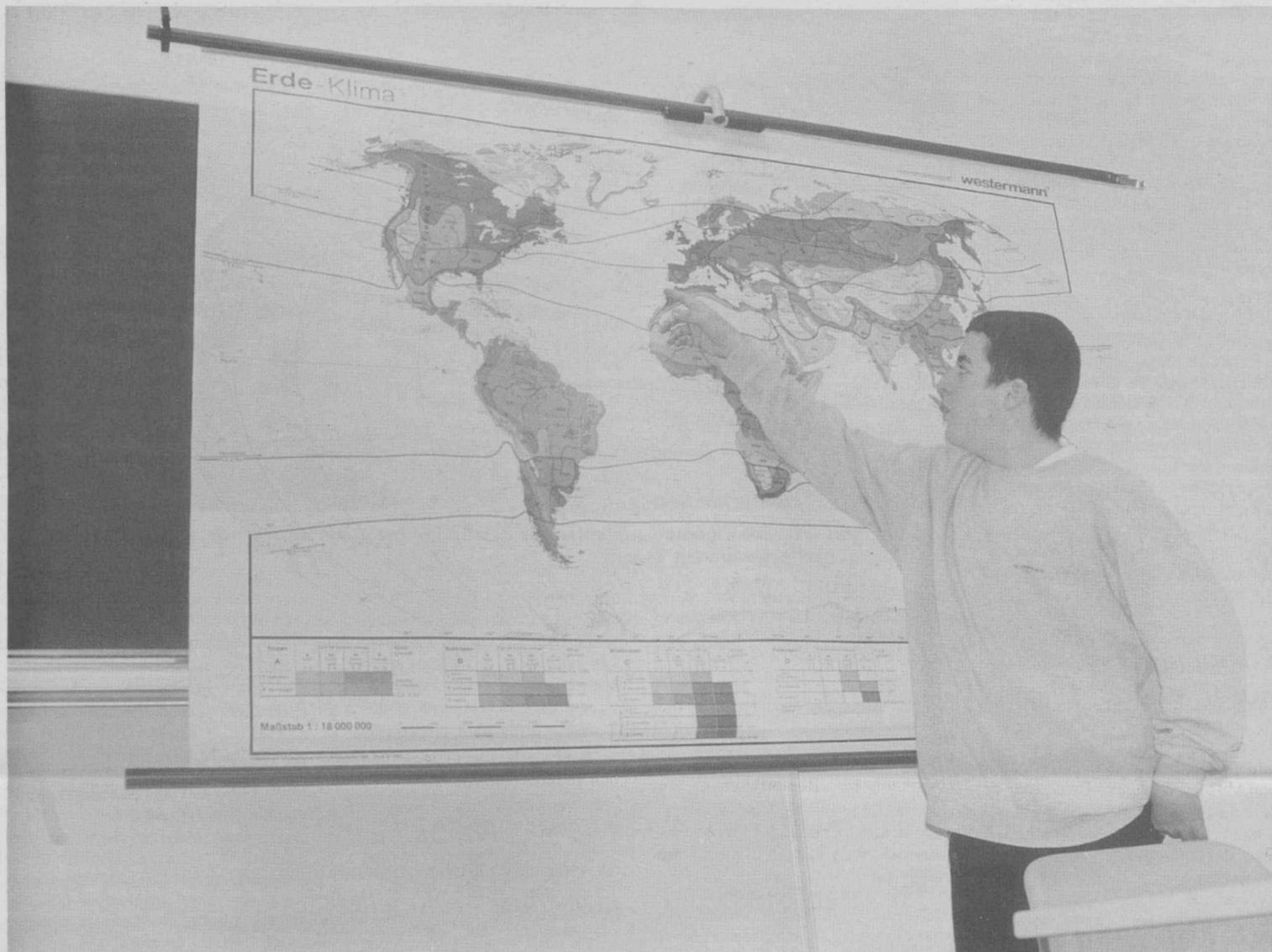
Anstatt Philosophen im Denken zu schulen, bestand die erzieherische Aufgabe nunmehr darin, Theologen heranzubilden, die den christlichen Glauben zu verbreiten wußten. Zwar versuchte man sich bei der Entwicklung des mittelalterlichen Schulwesens gegen heidnische Einflüsse der griechischen Philosophen zu hüten, doch wurden schließlich große Teile des griechischen Kulturguts ins damalige System übernommen.

Auf diese Weise fanden die sogenannten freien Künste, die schon bei den alten Griechen gelehrt wurden, ihren Weg ins westeuropäische Unterrichtswesen, wo sie noch heute zum größten Teil den Aufbau des Lehrplans bestimmen. Die sieben freien Künste, die fortan unterrichtet wurden, waren weiterhin in ein *Trivium* und ein *Quadrivium* unterteilt. Während das *Trivium* sich dem Studium der Sprachkünste hingab und den Unterricht von Grammatik, Rhetorik und Dialektik beinhaltete, befaßte sich das *Quadrivium* mit dem Studium der Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.

## Seit jeher Bestandteil des Lehrplans

Besonders dem Studium der Rhetorik und allgemeiner dem des *Triviums* wurde sowohl in der Antike als auch im Mittelalter die Hauptaufmerksamkeit gewidmet. War im antiken Griechenland noch eine gründliche Rhetorikausbildung notwendig, um als aktiver Bürger an den öffentlichen Debatten im Forum teilzunehmen, so verlagerte sich die Rhetorik im Mittelalter in den Kirchenraum. Viele der mittelalterlichen Kirchenväter erkannten den Wert der Rhetorik bei der Proklamation des christlichen Glaubens und versuchten ihren Predigten mit Hilfe des Rhetorikstudiums zu mehr Überzeugungskraft zu verhelfen.

Neben dem Rhetorikunterricht, der sich mit dem Redestil und der Fähigkeit, gut und überzeugend zu reden, beschäftigte, beinhaltete das Studium



In Rhetorikklassen werden die Schüler anhand von mehreren mündlichen Darlegungen, die einen Sachvortrag, eine Überzeugungs- und eine Gelegenheitsrede beinhalten, bewertet

des *Triviums* ebenfalls einen Grammatikunterricht, der den Schülern durch Schulung in den Regeln der gesprochenen und geschriebenen Sprache das Lesen und Schreiben beibringen sollte.

Als dritte Disziplin des *Triviums* befaßte sich die Dialektik mit der Argumentation und besonders mit der philosophischen Frage, wie man eine absolute Wahrheit erreichen könnte. Grob betrachtet war der Dialektikunterricht damals gleichbedeutend mit dem, was heutzutage als Philosophiestudium angesehen wird.

Wenn man sich nun den Lehrplan des klassischen Sekundarunterrichts in Luxemburg näher ansieht, so stellt man fest, daß noch fast alle Bestandteile des mittelalterlichen Studienplans dort ihren festen Platz haben. Neben dem Grammatik- und Philosophieunterricht sind nicht nur das Studium der Arithmetik, Geometrie und Musik dem Luxemburger Lehrplan erhalten geblieben, sondern teilweise sogar das der Astronomie, das immerhin noch im Geographieunterricht unterer Sekundarschulklassen behandelt wird.

Eine Ausnahme bildet lediglich der Rhetorikunterricht, der sich als einzige der sieben freien Künste keinen Platz im Luxemburger Schulsystem zu sichern vermochte. Hinsichtlich der 1994 vom Unterrichtsministerium eingeführten mündlichen Prüfung im Abschlußexamen, erweist sich diese Vernachlässigung einer rhetorischen Ausbildung als noch unverständlicher, hatte man damals doch den Beschluß zur Einführung der mündlichen Prü-

fung damit begründet, daß es den Luxemburger Schülern am mündlichen Sprachkönnen fehle.

## Nachholbedarf in Sachen Sprachvermögen

Zwar gestand das Unterrichtsministerium mit dieser Reform einen gewissen Nachholbedarf im gesprochenen Sprachvermögen seitens der Schüler ein, doch einer Lösung näherte es sich mit dieser Maßnahme nicht. Die Beseitigung des Problems besteht nämlich weniger darin, die Schüler im Rahmen einer mündlichen Prüfung zum Reden zu zwingen, als darin, sie durch sprecherzieherische Verfahren an ein verbessertes Ausdrucksvermögen heranzuführen. Besser hätte das Unterrichtsministerium daran getan, den Rhetorikunterricht in den Lehrplan der Sekundarschule aufzunehmen, wo er das formale Sprachvermögen durch eine verstärkt praktisch orientierte Redepädagogik ergänzen könnte.

Auch sollte ein solcher Rhetorikunterricht nicht mit der Schulung im Erkennen und der Wiedergabe von Redewendungen, wie sie zum Teil im Deutsch- oder Französischunterricht praktiziert werden, verwechselt werden. Sollen die Schüler durch den Rhetorikunterricht ihre mündliche Ausdrucksweise verbessern, so darf der Unterricht nicht allein auf die Fähigkeit beschränkt werden, Metaphern

oder ähnliche Sprechfiguren in literarischen Texten zu identifizieren oder in Prüfungsarbeiten zu reproduzieren. Zwar ist ein solches Formalwissen überaus bedeutend, doch kann es in Abwesenheit einer praktischen Sprechschulung wenig zur Verbesserung des mündlichen Sprachkönnens der Schüler beitragen.

Vielmehr sollte man den Rhetorikunterricht im Sinne römischer Philosophen wie Cicero oder Quintilian verstehen, welche die rhetorische Ausbildung als einen notwendigen Bestandteil in der Erziehung redegewandter und aktiver Bürger betrachteten. Ähnlich wie schon die griechischen Philosophen zuvor, waren sie sich der Macht der Sprache und besonders desjenigen, der diese Sprache durch geschickte Wortwahl und elegante Darbringung zu meistern verstand, bewußt.

Daß sich an der Macht der Sprache heutzutage nicht viel verändert hat, läßt sich nur allzuleicht anhand trister Episoden aus der Weltgeschichte illustrieren. Man denke bloß an die katastrophalen Konsequenzen von Hitlers haßerfüllten Reden, die es vermochten, eine ganze Nation zu manipulieren. Besonders im Hinblick auf solche rhetorischen Manipulationsversuche, die uns tagtäglich etwa in Form der Werbung auflauern, erweist sich der Rhetorikunterricht als doppelt nützlich.

Neben der Fähigkeit, das Kommunikationsvermögen der Heranwachsenden auszubauen, kommt der rhetorischen Schulung also eine kritische Funktion zu, die es dem Schüler er-

laubt, Manipulationsversuche, die auf unethischer Anwendung sprachlicher Machtausübung beruhen, zu durchblicken und zu bewerten. Mit dem bislang hierzulande gelehrteten Sprachwissen, das sich fast einheitlich auf die schriftliche Kommunikation beschränkt, wird jedoch keiner dieser beiden Funktionen Rechnung getragen.

## Doppeltes Unrecht

Doch nicht nur historisch gesehen wurde dem Rhetorikunterricht Unrecht getan, als man ihn aus dem Luxemburger Schulwesen verbannte. Auch im praktischen Bereich ist es schwer, die Vernachlässigung eines solch wichtigen Schulfachs zu rechtfertigen. Wie aus Studien hervorgeht, verbringt der Durchschnittsmensch 15 Prozent seines Tages mit Lesen, elf Prozent mit Schreiben, 32 Prozent mit Sprechen und ganze 42 Prozent mit Zuhören.

Der in Luxemburg momentan praktizierte Sprachunterricht, der die Schüler im Lesen und Schreiben von Fremdsprachen weiterbildet, vermag es folglich prozentual gesehen bloß, sie auf 26 Prozent ihrer tagtäglichen Aufgaben vorzubereiten. Die restlichen 74 Prozent, die aus Sprechen und Zuhören bestehen, werden in der Schule zwar passiv ausgeübt, doch beschäftigt sich hierzulande bislang kein Schulfach mit der Frage, wie man sich zum kompetenten Redner oder Zuhörer entwickeln kann.